

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 17

Artikel: Friedrich Moritz Hill : ein Meister der Taubstummenbildung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in eine andere, auf welche er nicht lange vorher zufällig aufmerksam gemacht worden war. Und er hatte es nie zu bereuen. Als wir dort ankamen, sah ich gerade die vielen Knaben im Hof mit einem großen Lederball spielen, und ich wurde alsbald eingeladen, mitzumachen. Das gefiel mir, aber ich merkte auch schon, daß Spielen nicht unsere Haupttätigkeit sein werde, sondern daß wir alle zu ernstern Dingen da waren, und mit diesen Gedanken und bei so vielen fremden Gesichtern überkam mich das Heimweh. In der Schule wollte ich mich das erstemal absolut nicht setzen, der Vater stand noch dabei; es war Troß, denn ich wollte mich nicht einer Art Dressur fügen. Eine solche schien es mir zu sein: alles machen zu müssen, was die andern auch. Und dieser erste unbeabsichtigte, aber notwendige Eingriff in meine persönliche Freiheit berührte mich empfindlich und war geeignet, das Heimweh zu verstärken. Zu Hause hatte ich ja nur so in den Tag hineinleben dürfen; was hätte man auch mit mir machen sollen, solange ich unreif war für die Schule und unfähig für jeden gemeinschaftlichen Verkehr? Die große Freundlichkeit der Lehrerin besiegte jedoch zuletzt meinen Eigensinn, und sie verstand es, einen Verneiner in mir zu erwecken, der in dem Grade wuchs, je mehr ich in Sprache und Wissenschaft eingeführt wurde, so daß mir die Schule sehr lieb ward, denn:

Hier war's, wo sich mir die Pforte
Zu des Geistes Reich erschloß
Und des Mundes Hauch zum Worte
Voller Geist zusammenfloß,

Wo zuerst ein Strahl von oben
Meine Seele hell durchdrang
Und mein Herz dem Schöpfer droben
Still das erste „Heilig“ sang.

(Fortsetzung folgt.)

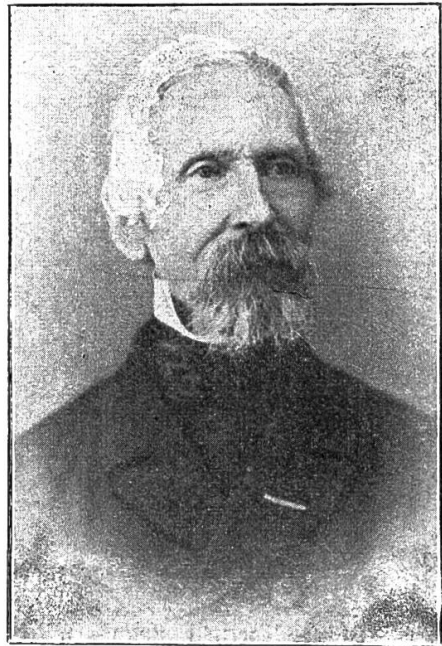
Friedrich Moritz Hill.

Ein Meister der Taubstummenbildung.

Für alle Zeiten ist Hills Name mit der Entwicklung der Taubstummenbildung nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt auf das engste verbunden. Durch sein überzeugungsvolles Auftreten und sein rastloses, tatkräftiges Wirken hat er in ganz hervorragender Weise zur Besserung des Loses der Taubstummen beigetragen. Die Dankbarkeit gebietet es, dafür zu sorgen, daß keinem Taubstummen der Name Hill fremd bleibt.

Friedrich Moritz Hill wurde am 8. Dezember 1805 zu Reichenbach in Schlesien geboren. Als kleines Kind kam er nach Löwenberg, wohin sein Vater, welcher Militärmusiker war, versetzt wurde. Der Knabe zeigte große musikalische Begabung, und sein Vater hätte es sehr gern gesehen, wenn sein Sohn sich auch der Musik gewidmet hätte. Seine Mutter setzte es jedoch durch, daß sich der Knabe nicht in dieser Kunst ausbildete, sondern sich dem Lehrerberufe zuwandte. Um sich für denselben vorzubereiten, wurde er auf die berühmte Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau gebracht. Das Lernen war ihm eine Lust, und es fiel ihm auch nicht schwer, seine

Lehrerprüfung zu bestehen. Nach bestandener Prüfung wurde er an eben dieselbe Anstalt, an welcher er seine Ausbildung erhalten hatte, als Hilfslehrer berufen. Hier hatte er besonders arme Kinder zu unterrichten und zu erziehen. Das unmittelbare Zusammenleben mit den Waisenkneben, sowie der tägliche Verkehr mit strebsamen Berufsgenossen war für Hülls Tätigkeit und Weiterbildung von großer Bedeutung. Im Jahre 1825 ging er, zwecks weiterer Ausbildung nach Berlin, um an der dortigen Universität Vorlesungen zu hören. Hier wurde nun Hülls Tätigkeit nach einer ganz anderen Richtung hingelenkt. 1829 trat er in die Berliner Taubstummenanstalt ein, um sich mit dem Unterrichte Taubstummer vertraut zu machen. Im Jahre 1830 erhielt Hüll die Stelle eines ersten Lehrers an der Taubstummenanstalt zu Weisensfeld. An dieser Anstalt ist er dann ununterbrochen bis in sein hohes Alter tätig gewesen. Im Herbst des Jahres 1874 wurde er von einer schweren Lungenentzündung befallen, und dieser ist er am 30. September desselben Jahres auch erlegen.



Friedrich Moritz Hüll,
ein Meister der Taubstummenbildung.

Schon nach wenigen Jahren seiner Tätigkeit als Taubstummenlehrer, war Hüll Meister der Unterrichtsweise, so daß er es nun wagen konnte, mit seinen Ansichten und Erfahrungen hervorzutreten. Mit sicherem Blick hatte er erkannt, daß der Taubstummenunterricht, sollte er den erhofften Erfolg zeitigen, ganz anders betrieben werden mußte als bisher. Mit aller Entschiedenheit verlangte er eine Unterrichtsweise, die dem natürlichen Sprachentwicklungsgange der Hörenden zu folgen habe, sich auf Anschauung stütze und durch das Bedürfnis der Taubstummen bestimmt werde. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß das gesteckte Ziel nur durch Unterricht in der Lautsprache zu erreichen sei; darum wandte er seine ganze Aufmerksamkeit dem Sprachunterrichte zu, versäumte aber durchaus nicht, den Religions-, Rechen- und weltkundlichen Unterricht in genügender Weise zu berücksichtigen. Da es zu seiner Zeit noch wenig gute Bücher für die Hand der Schüler gab, so machte er sich daran, diesem Übelstande abzu- helfen und eine ganze Reihe vortrefflicher Schulbücher zu schreiben. Seine Religions- und Lesebücher, die von dem verstorbenen Direktor Köbrich umgearbeitet worden sind, werden noch heute in vielen Anstalten mit großem Nutzen gebraucht. Seine Ansichten und die Grundsätze, nach welchen er den Taubstummenunterricht betrieben wissen wollte, legte er in einer ganzen

Anzahl von Schriften nieder. Nach dem Umfang seiner Schriften könnte man fast glauben, daß Hill vorwiegend Schriftsteller gewesen wäre; dem ist aber durchaus nicht so. In seiner Schule gab er aller Welt Gelegenheit, sich von der Trefflichkeit seiner Unterrichtsweise zu überzeugen. Es läßt sich sehr schwer bestimmen, ob seine Tätigkeit in der Schule nicht noch seine schriftstellerische übertroffen hat. Sein Lehrgeschick hat Hill nicht weniger Ruhm eingebracht als seine Schriften. Hills Ruhm und der seiner Anstalt drangen weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus, und aus allen Richtungen strömten die Taubstummenlehrer herbei, um von ihm zu lernen. Den ihm unterstellten jüngeren Lehrern gab er die nötigen Anweisungen beim Unterricht. Sie waren gezwungen, ganz in seinem Sinne zu arbeiten; so ist es ihm im Laufe der Zeit gelungen, eine ganze Reihe tüchtiger Taubstummenlehrer auszubilden, die dann später an den verschiedensten Orten mit großem Segen, zum Wohle der Taubstummen gewirkt haben und zum Teil noch wirken. Unermüdllich war Hill bestrebt, in den weitesten Kreisen Interesse für die Taubstummen und deren Ausbildung zu erwecken, besonders aber die Behörden für sie zu interessieren. Für seine unermüdlische Arbeit wurde Hill auch der wohlverdiente Lohn zu teil. Als er hochbetagt in den Ruhestand trat, bewilligte ihm seine vorgesetzte Behörde, ohne daß er diesen Wunsch ausgesprochen hatte, sein volles Gehalt als Pension. Er wurde als Meister auf dem Gebiete der Taubstummenbildung angesehen und geehrt. Deutsche Fürsten sowohl als auch ausländische erkannten seine Verdienste an und zeichneten ihn durch Ordensverleihungen aus. Letztes Jahr wurde ihm in Weißenfels ein Denkmal aus Stein und Erz gesetzt. G.

Anmerkung des Redaktors: Wer noch Genaueres über das Leben und Wirken dieses Schulmannes erfahren möchte, der kaufe das Buch: „Hill, der Reformator des Taubstummenunterrichtes“. Es kostet im Buchhandel zwar 4 Mark, aber der Verfasser will es gerne den Gebildeten unter den erwachsenen Taubstummen extra billig abgeben, für nur Mk. 1.50 (Fr. 1.90 statt Fr. 5.) Aber man muß es direkt bei ihm bestellen; die Adresse heißt: E. Neuschert, königlicher Taubstummenlehrer in Berlin 37, Fehrbellinerstraße 10.

Buntes Allerlei.

Wann ernten die Völker? Das ist eine interessante Frage. Juli und August sind die Erntemonate für die Länder Mitteleuropas, die mittleren Teile von Nordamerika und Kanada. Ende August wird geerntet in Holland, England, Dänemark und Zentralrußland. Im September und Oktober wird die Ernte in Schottland, Schweden, Norwegen und Nordrußland eingebracht. Ende Herbst ist in Südafrika Erntezeit, im Dezember in Australien, Argentinien und Birma. Chile und Neuseeland bringen den Weizen im Januar ein. Im Februar und März ernten Oberägypten, Ostindien